

# „Der alte Wächter“ auf dem Kirchberg — seine Glocken, Glöckner und Uhren

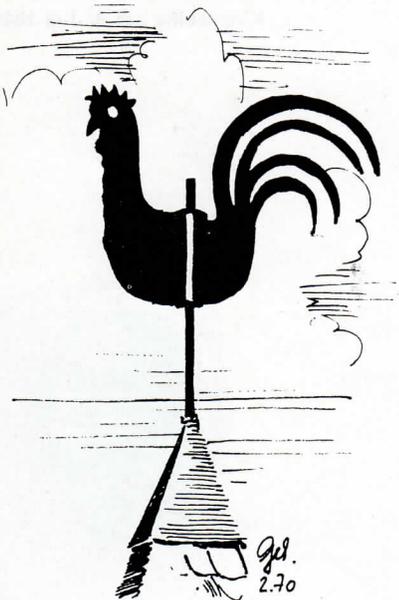
III. Teil

Was von der alten Kirche bei ihrem Abbruch 1891 stehen blieb, das war der Glockenturm, der auch dem neuen Gebäude wieder als solcher dient. Sein genaues Alter ist ebenso wenig bekannt wie das des alten Gotteshauses und des steinernen Pfarrhaus-Unterbaues. Seine starke und massive Bauweise deutet wohl auf gleiches Alter mit letzterem hin, doch scheint ein unterschiedliches zwischen ihm und dem alten Kirchenschiff bestanden zu haben.

Die Baukunst-Historiker Dr. Lotz und Prof. Fr. Luthmer vertraten die Auffassung, daß der Turm einer späteren Zeit entstamme als die alte Kirche (1), während von örtlicher Seite aus die entgegengesetzte Ansicht vorliegt. (2). Die wiedergefundene Grundrißzeichnung aus dem Jahre 1777 läßt aber klar erkennen, daß auch das 1891 niedergelegte Gebäude nur ein Anbau an den schon vorhandenen Turm war, denn sein Mauerwerk bildete auf der ganzen Breite den Abschluß des alten Schiffes. (3). Ebenso kennzeichnen drei weitere Merkmale ihn einwandfrei als das ältere Bauwerk: sein doppelt so starkes Mauerwerk wie das der anderen Bauteile, die noch sichtbare Ansatzstelle des alten Kirchendaches und die noch erkennbaren Umrisse eines zugemauerten Lichtschlitzes unterhalb derselben.

Diese Feststellung bezieht sich allerdings nur auf den unteren Steinbauteil. Anders scheint es sich nämlich mit dem fast ebenso hohen Pyramidendach des Turmes zu verhalten, das wohl auch den genannten Historikern Anlaß gab, ihn als das jüngere Bauwerk anzusehen. Sollte seinem Mauerwerk auch ein Alter von 700 oder noch mehr Jahren zukommen, wie es für den unteren Teil des Pfarrhauses angenommen werden kann, dann hat wohl der Turm kein solch hohes Pyramidendach wie heute von Anfang an besessen, sondern erst in späterer Zeit erhalten. Hohe Turmdächer — mit einem Neigungswinkel über 60 Grad — sollen nämlich erst nach 1400 errichtet worden sein.

Wenn nun auch das Dachwerk unseres Turmes in früherer Zeit eine solche Veränderung mitgemacht haben sollte, so ist anzunehmen, daß diese in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts vorgenommen wurde und mit anderen zu jener Zeit wahrscheinlich erfolgten Baumaßnahmen am Kirchengebäude die Veranlassung zu der 1476 erfolgten Neuweihe (Umweihe) gab. Die Berechtigung zu vorstehender Annahme ergibt sich aus der entsprechenden weihbischöflichen Urkunde selbst — auf die ich weiter unten zurückkomme — sowie aus der Untersuchung des ältesten im Turme befindlichen Dachbaulholzes durch das Forstbotanische Institut in München, die als Fällungszeit für dasselbe das Jahr 1430 ergab. (4).



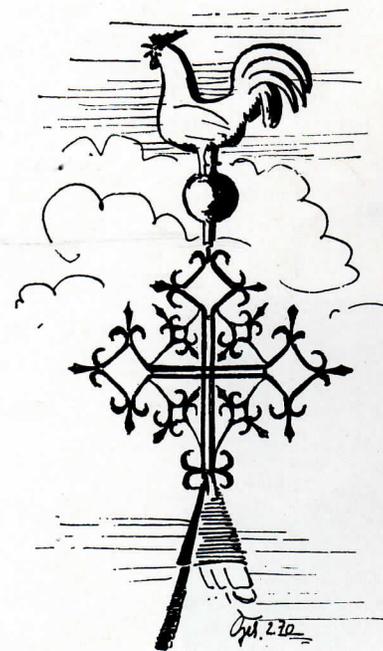
Der alte Turmhahn

Das zweifellos hohe Alter des Turmmauerwerkes, das zum Teil aus Flußsteinen und glashartem Mörtel bestehen soll (5), die Übereinstimmung im Baustil mit Wehrbauten des Mittelalters, seine unmittelbare Nähe bei einem in früherer Zeit so stark befestigten Hause u. a. m. gaben auch schon zu der Vermutung Anlaß, daß es sich bei ihm um einen sogenannten Wehrturm (Wehrspeicher, Kirchwehrturm) gehandelt haben könnte. Solche Bauten sollen vielfach bei befestigten Gutshöfen errichtet worden sein. Sie dienten zur feuersicheren Unterbringung von Früchten, Getreidevorräten, Waffen, Akten, Schmuck und notfalls auch als letzte Zufluchtstätte bei feindlichen Überfällen, aber auch in manchen Fällen als Glockenturm. (6). Ob auch unserem Turm in früherer Zeit eine solch mehrfache Aufgabe zufiel, ist natürlich heute nicht mehr zu klären, kann aber auch nicht ohne weiteres verneint werden.

Da angenommen werden kann, daß den Leser auch die Maße des Turmes interessieren, sollen sie nachstehend folgen:

Mauerstärke = 5 Schuh (Fuß)	etwa 1,50 m (7)
Grundfläche	5,80 : 5,80 m
Stockhöhe: I. Stock 3,20 m; II. Stock 3,20 m; III. Stock 6,20 m, zus.	12,60 m
Dachhöhe	10,60 m
	<hr/>
	gesamte Höhe = 23,20 m (8)

Bei Durchsicht der alten Bausachen und Kirchenrechnungen findet man des öfteren Einträge und Belege über vorgenommene Reparaturen, die sich in erster Linie auf die Bedachung des Turmes beziehen: 1685–1701–1731–1752 u. a. Für die Aufnahme von drei Glocken mußte der Glockenstuhl 1858/59 entsprechend umgebaut werden. Er wird im Brandkataster 1874/75 als gut (neu) bezeichnet. Wenn die aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts stammenden Bilder von Pfarrhof und Kirche auch in Einzelheiten wirklichkeitstreu sind, dann sind auch die Dacherker des Turmes zur genannten Zeit vergrößert worden. Auch beim Kirchen-Neubau 1891/93 wurde wieder das Dachwerk mit einem Kostenaufwand von 828,35 Mark einer Instandsetzung unterzogen und der alte Turmhahn durch einen neuen ersetzt. Er entstammte der Schmiede des Meisters Jung aus Altweilnau und wurde von dessen damaligem Gesellen August Buhlmann aus Rod, Schmiedhof, später wohnhaft in Bremen, zur schwindelnden Höhe des Turmes gebracht. Da man in Rod scheinbar kein Interesse daran hatte, den „alten Wächter“ als Erinnerungstück an die alte, historisch so bedeutungsvolle Kirche irgendwo zu verwahren, nahm er seinen Weg nach Gemünden, wo er sich heute noch auf dem First einer Scheune nach dem Winde dreht. Vielleicht würde es nicht viel Mühe und Kosten verursachen, ihn zurückzuerwerben, um ihm in Rod einen geeigneten „Altenteil-Standort“ zukommen zu lassen. Bei der 1967 ausgeführten Neubedachung des Turmes mußte der jetzige Turmhahn vorübergehend abgenommen werden. Die kurze Zeit seiner Zurruhestellung wurde genutzt, um ihm ein „güldenes“ Kleid anlegen zu lassen, in dem er nun wieder als „Sinnbild der Wachsamkeit und Kündler des Lichtes“ auf dem altehrwürdigen Turme prangt.



Heutiger Turmhahn

Schon zur Zeit der Ausbreitung der christlichen Lehre riefen die Missionare die Gläubigen mit Glockenton zur gemeinsamen Andacht. Es ist deshalb verständlich, daß man auch schon die ältesten Kirchen bei ihrer Errichtung mit einem Glockengeläute ausstattete. So werden wohl auch schon vom Kirchengeläute Rod Glocken ins Tal erklingen, solange sich auf ihm ein Gotteshaus befindet.

Den frühesten Hinweis auf das Vorhandensein von Glocken enthält die Urkunde aus 1476. Ablaß wird auch denen verheißen, die „beim dreifachen Läuten der Glocken morgens und abends den Engelsgruß sagen ...“ (9). Nähere Angaben über sie sind nicht zu ermitteln. Auch aus späteren Berichten geht nichts über Alter, Größe, Gewicht, Herkunft oder dergleichen hervor. Da auch die Kirchenrechnungen aus der Zeitspanne von 1550 bis 1831 nur ab und zu von Reparaturen bzw. Neubeschaffung von Glockenseilen und Glockenriemen, Erneuerung der Seildurchführungen und Bezug von Glockenschmiere (meist immer für 2 Glocken), aber von keiner Glocken-Neubeschaffung berichten, müßte angenommen werden, daß die im Kircheninventarium von 1831 registrierten beiden Glocken noch die 1476 erwähnten seien. Hierin heißt es: „Der Turm hat zwei Glocken, die eine ca. 400 Pfund, die andere von ca. 300 Pfund, deren Anschaffung und Unterhaltung dem Kirchspiel obliegt“ — in Abschnitt: Gerätschaften und bewegliches Vermögen: „Zwei Glocken, von denen die eine größere schon gesprungen.“ (10). Wenn auch die genannten Nachrichten unser Wissen um die ältesten Glocken unserer Kirche wenig bereichern, so geht doch eines aus ihnen mit Sicherheit hervor, daß nämlich der Kirchturm spätestens seit Ausgang des Mittelalters bis ins vorige Jahrhundert mit zwei Glocken ausgestattet war.

1859

Wie schon oben gesagt ist, wurden 1859 drei neue Glocken in einem neuhergerichteten und verstärkten Glockenstuhl des Turmes untergebracht.

Erst Einträge und Berichte einer jüngeren Zeit vermitteln uns Einzelheiten über das damals beschaffte Geläute, da von ihm weder aus der Kirchenchronik noch aus den Kirchenrechnungen etwas hervorgeht.

1874/75 werden Glocken und Glockenstuhl als neu bzw. gut bezeichnet. (11).

1894: 1. Kleine Glocke, Durchm. 49 cm, Versicherungssumme	360 Mark
2. Mittlere Glocke, Durchm. 58 cm, Versicherungssumme	750 Mark
3. Große Glocke, Durchm. 72 cm, Versicherungssumme	1080 Mark
	<hr/>
	2190 Mark

Die genannte Versicherungssumme dürfte etwa mit dem Beschaffungspreis im Einklang stehen.

Aus einem Bericht über „Christliche Sitten und kirchliche Gebräuche und Einrichtungen in der Kirchengemeinde Rod an der Weil“ von Pfarrer Paul Piscator (12) erfahren wir noch folgendes: „Unsere Kirche besitzt 3 Glocken im Durklang (b - d - f). Auf gleichmäßiges Läuten nach regelrechten Tonfiguren wird kein Wert gelegt, ist auch bei den verschiedenen Größen und den primitiven Verhältnissen nicht gut möglich.“

Die beiden größeren Glocken sind Eigentum der Kirchengemeinde, die kleine Glocke Eigentum der Zivilgemeinde. Sie stammen alle aus dem Jahre 1859 aus der Glockengießerei Rincker in Sinn bei Herborn, Dillkreis. Sie tragen folgende Inschriften:

**Kleine Glocke:**

Öfter als zu bangen Leiden,  
rufen wir euch hin zu Freuden.  
O, daß Gottes Freud und Fried  
nie im Leben von euch schied.

**Mittlere Glocke:**

Männlich seid und unerschrocken,  
tönen wir als Trauerglocken.  
Wackern Streitern reicht zum Lohn  
Gott der Herr die Siegeskron.

**Große Glocke:**

Fried mit euch auf den Pfaden des Lebens,  
wandelt in Eintracht die kurze Bahn.  
Friede mit Euch, wenn es Abend will werden,  
Glockenton rufet euch himmelan."

Während des ersten Weltkrieges mußten diese Glocken abgeliefert werden. Scheinbar hatte man zu spät erfahren, wenigstens eine Glocke zu behalten zu dürfen, und man lieferte alle drei ab. Um nun Kirche und Dorf nicht ohne den Klang einer Glocke zu lassen, wurde eine von dem Orte Espa nach hier gebracht. Diese war zwar klein, daß sie von einem Mann per Schiebkarre von Niederrod aus zum Turm gebracht und von dort aus zum Glockenstuhl getragen werden konnte. Trotzdem mußte sie ihren Aushilfsdienst versehen, bis Ende Juli 1924 wieder ein gleicher Glocken-Dreiklang vom Kirchturm ertönen konnte.

Eine frühere Beschaffung eines neuen Geläutes war durch die erst im November 1923 beendete Geldinflation unmöglich gewesen.

Die neuen Glocken stammten ebenfalls von der Firma Rincker, Sinn. Sie waren gleich den vorhergehenden auf denselben Dur-Dreiklang abgestimmt, besaßen auch das gleiche Gewicht, trugen aber die Inschriften:

Glaube – Liebe – Hoffnung

Die Kirchenrechnung des Jahres 1924 gibt von ihnen an:

	<u>Gewicht</u>	<u>Anschaffungspreis</u>
1. Glocke	384,5 kg	
2. Glocke	198,5 kg	zusammen 2 029,00 RM
3. Glocke	122,5 kg	446,10 RM
	<hr/> 705,5 kg	<hr/> 2 475,10 RM

Für die in Zahlung gegebene kleine Glocke abgerechnet      154,00 RM  
2 321,10 RM



Pfarrer Piskator 1909–1926



**Pfarrer Martin 1938–1961**

Auch von diesen Glocken mußten während des 2. Weltkrieges wieder zwei abgeliefert werden, und es dauerte wieder Jahre, ehe ein volles Geläute vom Turm erklang.

1951, nachdem sich die Lage auf wirtschaftlichem Gebiet weitgehend normalisiert hatte, konnte auch hier an die Beschaffung von zwei neuen Glocken gedacht werden. Allerdings war es nicht möglich, die gesamten Kosten aus Kirchenmitteln zu bestreiten. Eine zu diesem Zweck in den Kirchspielsdörfern durchgeführte Spendenaktion kam zu dem sehr beachtlichen Ergebnis von 3 413 Mark, das sich aber nachträglich wider Erwarten sogar auf 4 392 Mark erhöhte. Damit war die Kostenfrage geklärt und man hoffte, das alte Geläute (b - d - f) bald wieder vom Kirchturm her erklingen zu hören. Die Verwirklichung des Vorhabens erlitt aber durch den Ausbruch der Koreakrise einen Rückschlag. Die Preise für Buntmetall kletterten auf die dreifache Höhe, und der Kostenvoranschlag der Firma Rincker belief sich für beide Glocken auf 7 820 Mark. Wollte man nun nicht den ganzen Plan fallen lassen, mußte man schon auf den Vorschlag der Firma eingehen: statt der „b“- eine „c“-Glocke zu gießen, wodurch 120 kg Bronze weniger benötigt würden. Nach Zustimmung des Kirchenvorstandes hierzu, konnte der Guß der Glocken in Auftrag gegeben werden.

Am 7. 10. 1951 fand die feierliche Einweihung statt. Die Glocken tragen die gleiche Inschrift wie die alten: Glaube – Liebe – Hoffnung.

Für den Guß waren 470 kg Bronze verwandt worden	4 300,50 DM
Gußkosten	1 193,50 DM
Sonstige Unkosten	661,41 DM
	<hr/>
	zusammen 6 155,41 DM

Das Gewicht: 285 kg + 185 kg + 122,5 kg = 592,5 kg

Die letzte Glocke stammt noch von dem Geläute von 1924. (13).

Seit dem Jahre 1960 ist eine elektrische Läuteanlage vorhanden, die mit einem Kostenaufwand von 3 847,28 DM angelegt wurde. Auch hierzu war eine Spendensammlung durchgeführt worden, die einen Ertrag von 1 390 Mark erbrachte.

#### **Glöckner und Küsterdienst**

Von altersher lag die Bedienung und Betreuung der Glocken, die Verwahrung des Kirchengerätes, die Sorge für Ordnung im Gotteshause in Händen eines besonderen Kirchenbediensteten, des Küsters (Custor), auch Glöckner oder Mesner genannt. In der hiesigen Kirche wird wohl auch schon in der vorreformatorischen Zeit dieses Amt eingerichtet gewesen sein, doch werden erst Namen von Inhabern desselben mit dem Beginn der Führung eines Kirchenbuches genannt. Als erster tritt ein Burghardt Deyßeler (Deißler) 1608 in diesem Amt in Erscheinung. Aus anderen über ihn und seine Familienglieder vorliegenden Einträgen ist zu schließen, daß er wahrscheinlich schon um die vorausgegangene Jahrhundertwende dieses Amt bekleidete. Ja, er soll sogar als erster „den Schuldienst bedient haben“ an der damals ins Leben gerufe-

nen Kirchspielschule. 1625 übernahm sein Sohn Johannes Deißler – zwar nicht als unmittelbarer Nachfolger seines Vaters – den Schul- und Glöcknerdienst bis zum Jahre 1661. Es muß ferner von ihm erwähnt werden, daß er die letzten Jahrzehnte seines Lebens auch Schultheiß in Rod war und während der pfarrerlosen Zeit die Belange der Kirche und des Kirchspiels vertrat. (14).

#### Lohn des Glöckners 1633

Seit Bestehen der Kirchspielschule (um 1600) bis zum Erlaß des Kirchenedikts (1818) waren Schul- und Küsterdienst obligatorisch verbunden, d. h. der jeweilige Lehrer der Kirchspielschule war gleichzeitig Glöckner, Küster und Vorsänger der Kirche. Die Vergütung für diese Dienste bestand vorwiegend aus Naturalien. Auf Johann Deißlers Veranlassung erscheint die Entlohnung erstmals schriftlich festgelegt 1634. An Lohn stand dem Glöckner zu: „X. Glockenlohn. Hebet der Schulmeister an diesem ort, so glockner mit sein muß, thut:

1. hewzehenden (Heuzehnte) ist gering und dißmahl vor 6 alb. (1 Albus = 12 Pfennig) verkauft worden.
2. Glocken Zehenden felt unterschiedlich nach unterschied der jahren.  
Zu Rodt Ao 1633: an Korn 55 Sichling – an haffern 29 garben – an flachß 6 bussen.
3. Glocken sichling zu Emrichshaußen sindt 40 hauß, zu Cratzenbach sindt 6 hauß, zur zeiten 8 hauß, gibt jedes hauß jährlich ein sichling korn.
4. Im Gemünder felt ist ein (Acker), gibt zu den Glocken sichlingen was felt trägt, im 3 ten jar, wen es brach liegt, nichts, hat Ao 1633 gethan 15 sichling korn.
5. Wen ein kindt getauft wirdt 1 laibbrot. Aber die Gemünder Stockheimer seiten geben 3 pfennig.
6. Von Leichenbegengnissen wegen des läutens von einem alten 2 laibbrot – von einem jungen 1 laib, undt solches nur zu Rodt undt Cratzenbach – zu Gemünden undt Emrichshausen nichts. (Die beiden letzten Orte bestatteten ihre Toten nicht nach Rod).
7. Jedes hauß zu Emrichshausen, Gemünden nassauischer seiten undt Cratzenbach geben des jars 1 Glockenlaibbrot. (15).

Mit der Trennung der beiden Ämter wurde die Naturalbesoldung in eine Barbesoldung umgewandelt. Insgesamt hatten 17 Lehrer der hiesigen Schule in der Zeit von 1600 bis 1818 beide Dienste versehen. Ihre Namen können hier nicht genannt werden, sind aber in meiner „Geschichte der Schule zu Rod an der Weil“ mit ihren Dienstzeiten als Lehrer und Glöckner zu Rod verzeichnet. Der letzte von ihnen war Wilhelm Groß, der aber das Kirchenamt auch nach 1818, über seine Pensionierung (1835) hinaus, bis 1851 freiwillig innehatte. Seitdem waren in diesem Amt in nachstehender Folge tätig: Hein-

rich Langendorf, Karl Löw, Peter Störkel, Adolf Maurer, Willi Höser und gegenwärtig Werner Schurig.

Das Gemeindeläuten (Morgens-, Elf-Uhr-, Abend- und Bestattungsläuten) ist Angelegenheit der Zivilgemeinde und wird von dieser vergeben.

#### Die Uhren des Turmes

Außer den Glocken befand sich auch schon seit langer Zeit eine Uhr im Turm. Der Zeitpunkt des ersten Einbaues einer solchen liegt aber auch schon so weit zurück, daß er nicht genau zu ermitteln ist. Schon Ende des 16. Jahrhunderts sind Reparaturausgaben in den Kirchenrechnungen verbucht:

Der Schlaghammer der Uhr mußte mit neuem Stiel versehen werden, und wenig später war eine größere Reparatur an ihr erforderlich. Sie wurde von dem Büchsenmacher Martin Zeim aus Usingen vorgenommen und belief sich auf 5 fl 17 alb (5 Gulden 17 Albus). (16).

Es handelte sich hierbei schon um eine mechanische Turmuhr. Die erste dieser Art in Nassau soll 1447 Limburg erhalten haben (17), was beweist, daß man sich in Rod recht früh zur Beschaffung einer solch modernen Uhr entschlossen hatte, die die Stunden durch Glockenschlag anzeigte.

Auch in späteren Rechnungsbelegen sind Einträge über Instandsetzungen und Entlohnung für das Aufziehen der Uhr und Beschaffung von Schmieröl enthalten. In einem Prüfungsbericht zu einer Kirchenrechnung wird darauf verwiesen, daß wohl das Aufziehen und Schmieren der Uhr Sache des Glöckners sei, aber seine Entschädigung und die Erstattung der Unkosten zu Lasten der Gemeindekasse zu gehen hätten.

Pfarrer Förtsch, der 1819 mit dem Schreiben der Kirchenchronik begann, bemerkt darin, daß er über die Zeit der Anbringung der vorhandenen Turmuhr nichts hätte in Erfahrung bringen können. Der Eintrag im Inventarium von 1831 lautet: „Die im Thurm befindliche Uhr gehört der Civilgemeinde und wird von ihr auch unterhalten.“

Wenn es sich bei dieser Uhr noch um die 1556 erwähnte handelte – von einer zwischenzeitlichen Neubeschaffung liegt nämlich keine Nachricht vor – dann hat sie mancher Generation Rods die Stunden geschlagen, denn erst 1866 gesellte sich zu den drei neuen Glocken im Kirchturm auch eine neue Turmuhr. Erbaut war sie von Dilger, Idstein, besaß ein Zifferblatt am Mauerwerk der Südseite des Turmes und zeigte nur die volle Stunde durch Glockenschlag an. Nach noch nicht 100 Jahren war sie verbraucht, einige Jahre standen ihre Zeiger still, und eine Reparatur lohnte sich nicht mehr.

Als 1960 die elektrische Läuteanlage geschaffen war, entschloß sich die Gemeinde Rod zum Ankauf einer elektrischen Turmuhr. Lieferant war die Firma Ed. Korfhage und Söhne, Buer. Der Anschaffungspreis betrug 3 560 DM + 382 DM für Montage. Sie besitzt zwei Zifferblätter (Süd- u. Westseite des Turmes) und Halb- und Vollschatz.

Zum Schluß sei auch noch der Bedeutung der großen Linde vor dem Turme gedacht. Lassen wir über sie den entsprechenden Eintrag in der Schulchronik sprechen:

„Mit dem Wintersemester traten wir einem für die evangelische Christenheit wichtigen Feste entgegen, der 400jährigen Gedenkfeier des Geburtstages unseres Reformators ‚D. Martin Luther‘. Nach Anordnung und Wunsch Seiner Majestät unseres Kaisers und Königs wurden der 10. und 11. Nov. festlich begangen. Feierliches Glockengeläute kündigte die Tage an. Samstag, den 10. morgens 1/2 10 Uhr, versammelten sich alle Schüler der Kirchspielsorte an hiesiger Schule. Mit flatternden Fahnen ging es unter Glockengeläute in geordnetem Zuge durch die Straßen zur Kirche . . . Beim Ausgang wurde an der Südwestseite der Kirche zur Erinnerung ein Lindenbaum gepflanzt und der Linde der Name ‚Lutherlinde‘ beigelegt.

Das Pflanzen geschah durch die anwesenden Lehrer Schaab, Kah, Bender, Lauth und die gegenwärtigen Kirchenvorsteher W. Schmidt (Rod) und H. Bangert, Cratzenbach.

Herr Pfarrer Brunn hielt die Weiheansprache, nachdem die ganze Versammlung das Lied ‚Ein feste Burg . . .‘ gesungen.“ (18) (10. Nov. 1883)

**Die Pflanzung der „Lutherlinde“ 1883**